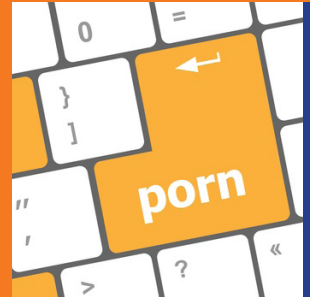


RENÉ PAPPON

Die Sexualmoral von Jugendlichen

Untersuchung zur
Sexualmoral Jugendlicher,
unter Berücksichtigung des
Pornografiekonsums



Die Sexualmoral von Jugendlichen

René Pappon

Die Sexualmoral von Jugendlichen

Untersuchung zur Sexualmoral Jugendlicher,
unter Berücksichtigung des Pornografiekonsums



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

AVM – Akademische Verlagsgemeinschaft München 2014
© Thomas Martin Verlagsgesellschaft, München

Umschlagabbildung: © fotoscool – Fotolia.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urhebergesetzes ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Nachdruck, auch auszugsweise, Reproduktion, Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie Digitalisierung oder Einspeicherung und Verarbeitung auf Tonträgern und in elektronischen Systemen aller Art.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und geprüft. Weder Autoren noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

e-ISBN (ePDF) 978-3-96091-344-3
ISBN (Print) 978-3-86924-599-7

Verlagsverzeichnis schickt gern:
AVM – Akademische Verlagsgemeinschaft München
Schwanthalerstr. 81
D-80336 München

www.avm-verlag.de

**Dir, meinen Eltern und meinem Bruder
in großer Dankbarkeit gewidmet**

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
1. Jugend und Sexualität	4
1.1 Eine Begriffsklärung: »Jugend«, »Pubertät« und »Adoleszenz«	4
1.2 Sexualität in der Jugend	9
1.2.1 Zum Begriff der Sexualität	9
1.2.2 Zum Begriff der Jugendsexualität	12
1.2.3 Zum Begriff der sexuellen Identität	14
2. Ausgewählte Entwicklungsaufgaben: Moral und Identität	17
2.1 Zum Begriff der Entwicklung.....	17
2.2 Zum Begriff der Moralentwicklung	18
2.2.1 Entwicklung moralischen Verhaltens nach Kohlberg	19
2.2.2 Stadien moralischer Entwicklung	22
2.3 Zum Begriff der Identitätsentwicklung	24
2.3.1 Stufen der Identitätsentwicklung nach Erikson	25
3. Zur historischen Entwicklung des öffentlichen Diskurses über Sexualität	33
3.1 Zur historischen Klassifizierung der Sexualität und des Sexualitätsbegriffes	34
3.2 Zur Sexualität in der Weimarer Republik	36
3.3 Zur Sexualität in der Nationalsozialistischen Zeit	38
3.3 Zur Sexualität in den 50er Jahren	42
3.4 Zur Sexualität der 68er Generation	45
4. Zum gegenwärtigen Stand der Sexualmoral bzw. der Sexualethik in Deutschland	47
4.1 Exkurs	48
4.1.1 »Internet« oder »Web 2.0«	48
4.1.2 Der Begriff der »(sexuellen) Verwahrlosung«	49
4.2 Die Jugendsexualität im 21. Jahrhundert vor dem Hintergrund der »sexuellen Verwahrlosung«	50
4.3 Ältere und aktuelle Studien zur Jugendsexualität	55
4.3.1 Sexuelle Verwahrlosung unter Berücksichtigung der Bepanthen-Kinderarmutsstudie von 2009	56
4.3.2 Sexuelle Verwahrlosung unter Berücksichtigung der BRAVO Dr. Sommer-Studie von 2009	57
4.3.3 Sexuelle Verwahrlosung unter Berücksichtigung der BZgA-Studie zur Jugendsexualität von 2010	59
4.4 Ein Zwischenfazit.....	61

5. Empirischer Teil – Eine Untersuchung der sexualethischen Positionierung in der Sekundarstufe, unter besonderer Berücksichtigung von Pornografiekonsum	64
5.1 <i>Umfrage – Jugend, Sexualität und Pornografie</i>	64
5.1.1 Methodisches Vorgehen	64
5.1.2 Zusammensetzung der Stichprobe	66
5.1.3 Forschungshypothesen	68
5.2 <i>Analyse der Umfrageergebnisse</i>	68
5.2.1 Grundsätzliche Angaben zur Person	69
5.2.2 Medialer Zugang	72
5.2.3 Informationen zur Sexualaufklärung	75
5.2.4 Pornografiekonsum	82
5.3 <i>Interpretation der Umfrageergebnisse</i>	101
5.3.1 »Jugendliche im 21. Jahrhundert wissen wenig über Sexualität und sind nicht sexuell aufgeklärt.«	101
5.3.2 »Für Jugendliche im 21. Jahrhundert nimmt Pornografie einen erhöhten Stellenwert in ihrer Lebenswelt ein.«	103
5.3.3 »Der Konsum pornografischer Inhalte wirkt sich negativ auf das eigene Selbstwertgefühl der Jugendlichen aus.«	107
5.3.4 »Als Folge des Konsums pornografischer Inhalte werden sexuelle Handlungen häufig Widerwillen vollzogen. Des Weiteren nehmen »Beziehung« und »Partnerschaft« einen geringen Stellenwert im Leben der Jugendlichen ein.«	109
6. Resümee	111
7. Literaturverzeichnis	116
8. Abbildungsverzeichnis.....	121
9. Anhang	125

Einleitung

„Aufklärung nennt man den Vorgang, bei dem ein Erwachsener mit Hilfe aller seiner Kenntnisse den Kindern ein Viertel von dem erzählt, was sie schon wissen.“

Wolfgang Herbst: *1925; Deutscher Schriftsteller

Das, was Wolfgang Herbst in diesem Zitat aufgreift es jedoch nicht beim Namen nennt, ist so alt wie die Menschheit selbst. Sowohl die Terminologie als auch das was sie zu beschreiben vermag blickt jedoch auf eine sehr junge und turbulente Vergangenheit zurück. 300 Jahre benötigte es, damit aus einer ersten Begriffsdefinition der »Scientia sexualis« das wird, was wir heute als »Sexualität« verstehen. Dabei ist Sexualität heute vor allem in westlichen Gesellschaften kein tabubesehtes Thema mehr. Und dennoch scheint die Geschlechtlichkeit und all das was mit ihr einhergeht, ein zweischneidiges Schwert zu sein, das zum einen polarisiert und zum anderen mystifiziert. Dennoch oder vielleicht gerade deswegen scheint es heute „normal“ zu sein, sexuelle Bezüge in fast jedem Lebensbereich wiederfinden zu können; sei es im Sport, in der Werbung, in der Mode oder gar am Arbeitsplatz. Der Umgang mit Sex mutet grenzenloser und tabuloser denn je an. Bezeichnend für diese „Tabulosigkeit“ ist jedoch nicht mehr alleine die Hippiegeneration der frühen 70er Jahre des letzten Jahrhunderts, welche freie Liebe postulierte. Scheinbar sexuell frei wie noch nie ist heute vor allem eine Gruppe der Gesellschaft: Der Jugendliche. Diese Tatsache lässt vor allem der mediale Diskurs vermuten, welcher suggeriert, dass sich die heutige Generation Jugendlicher durch eine zunehmende Sexualisierung auszeichne, welche einen sexuellen Moralverfall mit sich ziehe. Mit literarischen Beststellern wie bspw. »Generation Porno: Jugend, Sex, Internet« oder »Deutschlands sexuelle Tragödie: Wenn Kinder nicht mehr lernen, was Liebe ist« brachten Autoren dieses Bild in die Wohnzimmer der Gesellschaft. Sie berichteten von biografischen Erlebnissen und von Geschichten Jugendlicher, die täglich Pornos konsumieren, manchmal sogar gemeinsam mit ihren Eltern oder bereits mit 14 Jahren mehrere Sexualpartner vorzuweisen haben. Nachrichten-Magazine griffen diese Gedanken oder Warnungen auf und vereinten Literatur mit medialem Spektakel. Das Magazin der ‚Stern‘, mit dem damaligem Aufmacher »Sexuelle Verwahrlosung: Voll Porno«, fand reißende Absatzzahlen und in der ZDF-Dokumentation 36° mit dem Titel »Generation Porno – Wenn Kinder hartem Sex begegnen« einen verbündeten Nachahmer, oder Warner, je nach Blickwinkel. Und wie die frühen Ahnen der Generation X und der Generation Golf sollten auch die Jugendlichen des frühen 21. Jahrhunderts nicht

ohne den für sie zutreffendsten Generationenbegriff auskommen: Was schien hier trefflicher als »Generation Porno«?

Doch inwiefern spiegeln diese Bilder die Realität der Jugendsexualität dieser Zeit wider? Zeichnet sich die heutige Jugend tatsächlich durch eine sexuelle Verrohung oder gar Verwahrlosung aus, die sich u. a. in übermäßigem Konsum pornografischer Inhalte und der Abkehr von Liebesbeziehungen hin zu egoistisch, egozentrischen Verhaltensweisen widerspiegelt? Ist bei den Jugendlichen tatsächlich ein sexueller Moralverfall festzustellen?

Auf diese Fragen soll die vorliegende Arbeit versuchen Antworten zu finden. Damit dies gelingen kann, wird im *ersten Kapitel* im Besonderen auf die Lebensphase der Jugend eingegangen. Hierzu ist es dienlich die Begriffe der »Jugend«, der »Pubertät« sowie der »Adoleszenz« näher zu erklären. Diese Begriffsdefinitionen dienen sodann als Basis für das Verstehen von Sexualität, insbesondere mit Blick auf die Jugendsexualität und der sexuellen Identität.

Das *zweite Kapitel* beschäftigt sich mit zwei ausgewählten Entwicklungstheorien: die Moralentwicklung nach Kohlberg und die Identitätsentwicklung nach Erikson. Diese beiden Theorien wurden ausgewählt, weil sie für die Entwicklung zu einem mündigen und selbstbewussten Individuum, vor allem während der Zeit der Pubertät bzw. Adoleszenz, ausschlaggebend sind. Diese beiden Entwicklungstheorien dienen des Weiteren im empirischen Teil dieser Arbeit (Kapitel 5) dazu, eine grobe Einschätzung des Entwicklungsstandes der befragten Stichprobe hinsichtlich der Identitäts- und Moralentwicklung erhalten zu können.

Im darauf folgendem *dritten Kapitel* wird eine Reminiszenz zur Entwicklung des öffentlichen Diskurses über Sexualität in Deutschland vorgenommen. Einleitend hierzu wird der Sexualitätsbegriff historisch klassifiziert, ehe im nächsten Schritt auf die Dekaden eingegangen wird, die als besonders prägend im Hinblick auf eine Veränderung des Denkens über das Sexuelle anzusehen sind. Der historische Rückblick beginnt in der Zeit der Weimarer Republik, umspannt die darauf folgende Zeit des Nationalsozialismus, führt durch die 50er Jahre und endet in der Zeit der bekannten 68er Generation. Gewiss sind die darauf folgenden Jahre ebenso sexuell geprägt. Die hier aufgeführten Zeitabschnitte sind jedoch, bezüglich eines Diskurses zur Sexualität, als epochal anzusehen. Dieses Kapitel soll als Fundament für das folgende viertel Kapitel dienlich sein.

Das *vierte Kapitel* beschäftigt sich mit dem gegenwärtigen Stand der Sexualmoral bzw. der Sexualethik in Deutschland. Das Hauptaugenmerk richtet sich hierbei speziell auf die Jugendsexualität. Zu Beginn werden

zwei kurze Exkurse vorgenommen, die für ein Verstehen des Dargelegten hilfreich sein können. Darauf folgend findet eine Auseinandersetzung mit der Jugendsexualität vor dem Hintergrund der »sexuellen Verwahrlosung« statt. Diesbezüglich werden drei Studien auf mögliche Anzeichen einer Verwahrlosung bzw. eines Verfalles der Sexualmoral hin untersucht.

Im *fünften Kapitel* findet eine Vertiefung mit einer eigens für diese Arbeit konzipierten Studie statt. In diesem empirischen Teil wird eine Stichprobe, bestehend aus insgesamt 139 Schüler/-innen aus 8. und 10. Klassenstufen einer Haupt- und Realschule, hinsichtlich ihrer sexualethischen Positionierung unter besonderer Berücksichtigung von Pornografiekonsum untersucht. Bezüglich dieser Studie wird mit der Vorstellung des methodischen Vorgehens sowie mit der Zusammensetzung der Stichprobe begonnen, ehe im Anschluss vier Forschungshypothesen formuliert werden. Diese dienen u. a. dazu, den Ergebnissen der Studie einen interpretatorischen Rahmen zu geben.

Das letzte, *sechste, Kapitel* bildet den Schlussteil dieser Arbeit. In diesem wird erneut, konzis, auf die Ergebnisse des empirischen Teils eingegangen. Diese werden des Weiteren persönlich kommentiert und in Bezug zu eigenen Erfahrungen gesetzt, welche während der Lehrtätigkeit mit Schüler/-innen an einer Haupt- und Realschule gewonnen wurden.

1. Jugend und Sexualität

Das folgende Kapitel befasst sich mit der »Jugend« und der »Sexualität«. Zu Beginn wird geklärt wie die Begrifflichkeit der »Jugend« im wissenschaftlichen Diskurs verstanden wird. Diesbezüglich müssen ferner Begriffsdefinitionen zu Termini der »Jugend«, der »Pubertät« sowie der »Adoleszenz« vorgenommen und miteinander in Einklang gebracht werden. Darauf folgend wird auf die Bezeichnung der »Jugendsexualität« eingegangen. Damit dies gelingen kann muss auch hier einleitend, mittels einer Begriffsdefinition, geklärt werden, was unter »Sexualität« überhaupt verstanden wird. Den Schluss dieses Kapitels bildet eine Erklärung zum Begriff der sexuellen Identität.

1.1 Eine Begriffsklärung: »Jugend«, »Pubertät« und »Adoleszenz«

Der Begriff der »Jugend« geht einher mit verschiedensten Assoziationen. Wenn von der Zeit der »Jugend« gesprochen wird, sind Bezeichnungen wie »Jugendliche«, »Pubertierende« oder »Adoleszente« geläufige Benennungen. Sie bezeichnen junge Menschen, die sich in einer wichtigen Phase ihres Lebens befinden, welche bestimmt ist von physischen und psychischen Veränderungen. Sodann meint der Begriff der Jugend eine Phase des Übergangs, die mit dem Abschließen der Kindheit beginnt und mit der Phase des »Erwachsenseins« endet. Diese Phase des Heranwachsens ist des Weiteren bekannt unter der Bezeichnung »Adoleszenz«, welche aus dem Lateinischen stammt und soviel bedeutet wie »Heranwachsen«. Es gilt hierbei jedoch zu differenzieren: Pubertät und Adoleszenz meinen zwar auf den ersten Blick das Gleiche, die Begrifflichkeiten sind jedoch im wissenschaftlichen Diskurs zu trennen. Von »Pubertät« wird vornehmlich in der Biologie gesprochen, also wenn von physiologischen Veränderungen ausgegangen wird. »Adoleszenz« hingegen ist ein vermehrt in der Psychologie verwandter Begriff. Es ist also durchaus berechtigt, diese beiden Termini zu trennen, denn „[h]inter diesen Begriffen stehen nicht selten auch unterschiedliche Vorstellungen, was in der Jugendzeit im Vordergrund steht.“¹ Auch der Begriff der »Jugend« muss losgelöst betrachtet werden. Er findet vor allem in soziologischen Kontexten Gebrauch, nämlich dann, wenn zum einen historische Begriffsveränderungen hervorgehoben werden möchten und zum anderen wenn von den soziologischen Veränderungen im Jugendalter gesprochen wird.

¹ Fend, Helmut: Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Lehrbuch für pädagogische und psychologische Berufe. 2. Aufl. Opladen 2001, S. 22.

Der Begriff der Jugend bzw. des Jugendalters ließ sich jedoch nicht immer so leicht festmachen wie er uns heute vorliegt. Um das 15. Jahrhundert beispielsweise existierte „[d]ie Idee der Kindheit und der Jugend als eigenständige Lebensphase [...] nicht [...]“.² Begründet in mangelnder Hygiene- und Gesundheitsversorgung herrschten geringere Lebenserwartungen. Daraus resultierte, dass bestimmte Lebensphasen eher abgelöst wurden oder erst gar nicht eintraten. Erst im 17. Jahrhundert kam die Forderung nach einem kindgerechten Umgang auf. „In der Folge formulierten Pädagogen wie Jean-Jaques Rousseau, Heinrich Pestalozzi und Fridrich Fröbel die ersten pädagogischen Diskurse zur menschlichen Entwicklung.“³ Dies hatte ein Umdenken zur Folge, das darin mündete, dass erst im 19. Jahrhundert der Begriff der Kindheit und der Jugend losgelöst voneinander Beachtung fanden und als kulturell und soziale Begriffe akzeptiert wurden. Denn von nun an veränderten sich die Lebensbedingungen der Menschen. Rückführend auf die Industrialisierung verbesserten sich die Hygienebedingungen, des Weiteren kam es zu einer Verbesserung des Gesundheitssystems, was eine längere Lebenserwartung der Menschen mit sich brachte. Die Menschen wurden immer älter, was wiederum zu einer Dehnung der Lebensphasen führte. Die Phase der Kindheit wurde nicht mehr direkt durch die Phase des Erwachsenseins abgelöst, sondern mündete in einer Übergangsperiode: der Jugend.⁴

Mit den Fortschritten in der Wissenschaft im 19. Jahrhundert ließen sich von nun an auch biologische Veränderungen klar darstellen. Es wurde erkannt, dass ein stattfindender Reifeprozess aus einem Kind einen erwachsenen Menschen werden lässt; der Terminus der Pubertät fand Einzug.

Wird von der Pubertät gesprochen, so impliziert dieser Begriff biologische Veränderungen. Diese Umgestaltungen treten sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen mit Erreichen der Geschlechtsreife ein (Mädchen = erste Menstruation; Jungen = erster Samenerguss). Generell lässt sich sagen, dass Mädchen ein bis zwei Jahre eher diesen Veränderungen unterliegen als Jungen. Neben dem Eintritt der Geschlechtsreife kommt es zudem zu einem physiologischen Umbruch hinsichtlich der Körperstatur, zu Veränderungen im Herz- Kreislaufsystem, zu einer Zunahme von Körperkraft und Motorik sowie der Reifung von primären- als auch sekundären Ge-

² Grob, Alexander/Jaschinski, Uta: Erwachsen werden. Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Weinheim 2003, S. 13.

³ Ebd.

⁴ Vgl. Bellmund, Anja: Sexuelle Fehlentwicklung im Jugendalter. Kritische Analyse eines aktuellen Mediendiskurses. Marburg 2011, S. 22.

schlechtsmerkmalen. Bis dieser biologische Reifeprozess (Pubertätsphase) beendet ist, dauert es in der Regel vier Jahre.⁵ Die Forschung geht sodann davon aus, dass ein Altersjahrgang heute etwa 10 Jahre dauert. Dies meint die Zeit, in welcher der gesamte biologische Reifeprozess für alle abgeschlossen ist.⁶ Das Ende des Wachstums und der Abschluss der vollen biologischen Reproduktionsreife markiert schließlich das Ende der Pubertät.

Neben physiologischen Veränderungen kommt es in dieser Zeitspanne ebenso zu psychischen Anpassungen. Bei diesen wird indes von »Adoleszenz« gesprochen.

Die Adoleszenzforschung, deren Erkenntnisse u. a. auf Sigmund Freud und Peter Blos zurückgehen, teilt das Jugendalter (psychologisch gesehen) in drei Phasen ein⁷:

- frühe Adoleszenz (10 Jahre - 14 Jahre)
- mittlere Adoleszenz (15 Jahre - 18 Jahre)
- späte Adoleszenz (19 Jahre - 21 Jahre)

Bei den genannten Altersspannen handelt es sich nicht um absolute Werte, sondern lediglich um Durchschnittswerte, die individuell variieren können.

Die »frühe Adoleszenz« ist gezeichnet durch regressives Verhalten. Zum einen ziehen sich die Jungen von ihren Eltern zurück, die Kuschelphase endet.⁸ Zum anderen fällt konzentriertes Lernen schwer. Ebenso zeichnen sich Jungen durch grobes Verhalten aus. Bei Mädchen vollzieht sich ein ähnlicher Wandel im Verhältnis zu den Eltern. Im Gegensatz zu den Jungen äußert sich meist das Verhalten der Mädchen jedoch nicht in aggressiven oder groben Handlungen. Sie sind vielmehr phantasievoller, himmeln Popstars oder Erwachsene, wie bspw. den Lehrer, an.⁹ Das Verhältnis beider Geschlechter zu den Eltern wirkt sich zurückweisend aus.

Die mittlere Phase der Adoleszenz ist besonders durch Verhaltensweisen gekennzeichnet, die für Mitmenschen auffällig sind. Die Jugendlichen suchen vermehrt nach Privatheit. Besonders bei der Körperhygiene und dem Ankleiden verspüren sie den Wunsch, dies nicht mit den Eltern teilen zu wollen, sondern vielmehr auf den Rat einer besten Freundin oder eines besten Freundes zu vertrauen. Des Weiteren zeigt sich eine starke Grup-

⁵ Vgl. Fend (2001) Entwicklungspsychologie des Jugendalters. S. 101.

⁶ Vgl. Ebd. S. 101 f.

⁷ Grob/Jaschinski (2003) Erwachsen werden. S. 19.

⁸ Vgl. Fend (2001) Entwicklungspsychologie des Jugendalters. S. 91.

⁹ Vgl. Ebd.

penidentität. Diese mündet oftmals, verstärkt durch in den Medien vermittelte Bilder von Jugendverhalten, in „typisch“ jugendlichen Verhaltensweisen, wie Rauchen, Alkoholkonsum oder dem stringenten Zurückweisen elterlicher Regeln. Gerade in dieser Zeit des Umbruchs sind die Jugendlichen auf der Suche nach Identifikation und sozialer Anerkennung. Diese Identitätssuche mündet in der Übernahme neuer Rollen sowohl in der Familie als auch im Freundeskreis. Ebenfalls sehen sich Jugendliche konfrontiert mit vorgelebten Rollen in der Gesellschaft. Frauen und Männer sollen bestimmten Leitbildern folgen. Dies erschwert die Identitätsfindung der Jugendlichen ungemein. Häufig kommt es zu psychischen Auffälligkeiten wie Angststörungen, Zwangsstörungen oder psychischen Störungen mit körperlicher Symptomatik, wie Anorexie. Zahlen des Statistischen Bundesamtes belegen dies. Während im Jahr 2000 sich noch knapp 50.000 aller 15- bis 20-Jährigen stationär in psychiatrischen Kliniken behandeln ließen waren es im Jahr 2008 bereits über 70.000, ein 40%tiger Anstieg.¹⁰ In der Zeit der mittleren Adoleszenz verändert sich, parallel zu psychischen Anpassungen, der Körper massiv geschlechtsspezifisch. Körperverarbeitung bedeutet nun vor allem die aktive Konfrontation mit der Geschlechtlichkeit und der Akzeptanz der Männlichkeit bzw. der Weiblichkeit. Dies zeigt deutlich, dass Pubertät und Adoleszenz nicht getrennt voneinander betrachtet werden können. Entwicklungspsychologisch baut die Lebensphase der Adoleszenz wesentlich auf der Vorstellung eines Parallelismus von hormoneller und psychischer Entwicklung auf, was ebenfalls das gehäufte Vorkommen psychischer Erkrankungen im Jugendalter erklärt.¹¹ Ferner ist die Adoleszenz gekennzeichnet durch das Kennenlernen des eigenen Körpers und der eigenen Sexualität. Jugendliche finden den näheren Kontakt zum anderen Geschlecht. Sie probieren aus und übernehmen Vorstellungen von Idealbildern.

In der Lebensphase der späten Adoleszenz „[...] tritt klar die aktive Identitätsbildung in den Vordergrund.“¹² Das Selbstverständnis wird nicht mehr vorrangig durch Gruppenprozesse gesteuert. Die Frage nach dem „Wer bin ich?“ kann in den meisten Fällen beantwortet werden. Ebenso kann das Verlangen nach dem anderen Geschlecht besser eingeordnet und vor allem gelebt werden. Dennoch kommt es vornehmlich hierbei häufig noch zur Imponderabilität.

¹⁰ Statista: Anzahl stationärer Behandlungen von Jugendlichen aufgrund psychischer Verhaltensstörungen in Deutschland in den Jahren 2000 bis 2011.
<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/75206/umfrage/behandlung-jugendlicher-mit-psychischen-und-verhaltensstoerungen/> (Stand: 31.01.2012, 12:41 Uhr).

¹¹ Vgl. Fend (2001) Entwicklungspsychologie des Jugendalters. S. 101.

¹² Fend (2001) Entwicklungspsychologie des Jugendalters. S. 101.

Bei konformer Förderung der Um- und Mitwelt des Individuums findet dieser Reifeprozess seinen Abschluss in der reifen Psychosexualität und in der Findung der Identität als Mann oder als Frau.¹³ Grundsätzlich lässt sich darüber hinaus festhalten, dass das Ende der Jugendzeit aus psychologischer Perspektive erlangt ist, „[...] wenn die Entwicklungsaufgaben in den verschiedenen Lebensbereichen gelöst sind. Dies geht mit Selbstbestimmungsfähigkeit in den relevanten Lebensanliegen einher.“¹⁴

Grundsätzlich genügt es, zwischen den drei genannten Phasen zu unterscheiden. Dennoch muss erwähnt werden, dass das Jugendalter über die Phase der späten Adoleszenz hinausgeht. Der Zeitraum ab dem 21. Lebensjahr bis zum 24. Lebensjahr wird gemeinhin als »Postadoleszenz« bezeichnet. In dieser Phase steht nicht der Umbau der psychischen Struktur im Vordergrund, wie es bei den vorangegangenen Phasen der Fall war. Vielmehr steht der Ausbau und die Differenzierung der psychischen Struktur in Zukunfts- und Berufsplanung, in verantwortliche Partnerschaften und Elternrollen und in tragfähige, gesellschaftliche Verantwortung im Fokus.¹⁵ Nicht nur biologisch und psychologisch haben diese Veränderungen in der Zeit der Pubertät respektive der Adoleszenz weitreichende Folgen. Auch auf sozialer Ebene birgt die Umgestaltung von Physis und Psyche einen Wandel. Die Eingliederung in ein gesellschaftliches System verlangt ein bestimmtes soziales Verhalten, das die Jugendlichen erst erlernen müssen. Mit zunehmendem Heranschreiten der Geschlechtsreife greifen vermehrt gesellschaftsspezifische Zuordnungen innerhalb eines Gesellschaftssystems, welches den Jugendlichen verstärkt bestimmte Rollenmuster und Erwartungen, die es als Mann oder als Frau zu erfüllen gilt, auferlegen. Für gewöhnlich spricht man vom »sozialen Geschlecht«, das aus den geschlechtstypischen Erwartungen und Vorstellungen der Umwelt aufgebaut wird.¹⁶ Die Jugendlichen möchten diesem Rollenverständnis letztendlich gerecht werden. Oftmals kommt es zu Differenzen zwischen den eigenen Vorstellungen von sich selbst und den „vorgeschriebenen“ Rollenmustern der Gesellschaft. Diese Differenz auszugleichen und einen Einklang zwischen Selbstbestimmung und Fremdbestimmung zu finden bedeutet eine große Aufgabe in der Entwicklung und ist oftmals mit Schwierigkeiten verbunden.

¹³ Vgl. Heggli, Josef: Kinder- und Jugendsexualität in der Krise. Zürich 1976, S. 97.

¹⁴ Grob/Jaschinski (2003) Erwachsen werden. S. 18.

¹⁵ Vgl. Fend (2001) Entwicklungspsychologie des Jugendalters. S. 93.

¹⁶ Vgl. Bellmund (2011) Sexuelle Fehlentwicklung im Jugendalter. S. 23.